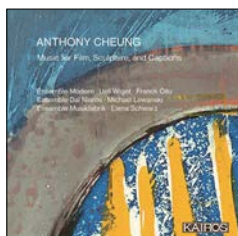


Filme, Fenster, funkelnde Gewebe

Neue CDs mit neuer Musik zwischen Dichtung, Pandemie und Krieg

Christopher Fox ist so etwas wie der Haus- und Hofkomponist von James Weeks und seinem exzellenten Vokalensemble Exaudi, dem es immer wieder gelingt, Dialoge zwischen alter und neuer Musik in Gang zu setzen. Die „Trostlieder in Widerwertigkeit des Krieges“ (2015) basieren auf der Dichtung Martin Opitz, der in ungeschminkter Direktheit das Grauen des Dreißigjährigen Krieges beklagte. Der Unruhe und Aufgewühltheit dieser Vorlagen entspricht Fox mit einer rastlos vorwärtstreibenden Rhythmik und einem dichten harmonischen Gewebe voll dissonanter Schwebungen. Die drei Madrigale der „Canti del carcere“ (2012/18) hingegen widmen sich Antonio Gramscis „Gefängnisnotizen“ zur Deutung von Dante Alighieris mit theatralischer Bildhaftigkeit, als irisierender Klangstrom oder fragmentarisierte Expressivität. Ausgesprochen experimentell und mit beeindruckender Dichte und Intensität kommt „Preluding“ (2005/06) daher, das ein Gedicht von William Wordsworth in einen Klangtsunami verwandelt, in dem jedes Wort mit voller Absicht dem Untergang geweiht ist. Exaudi beweist an dieser Stelle einmal mehr, dass es zu den besten Vokalensembles der Welt gehört!

Ein „Fenster“, das zugleich nach außen wie nach innen aufzugehen scheint, hat die Berliner Pianistin Fidan Aghayeva-Edler hier aufgemacht, die im Lockdown des Jahres 2020 zu den unermüdlichsten Live-Streamerinnen zählte. Lauter Ersteinspielungen von Stücken, die in ihrer Melancholie, aber auch ihrem Trotz Befindlichkeiten der Pandemie konserviert haben und doch von bemerkenswerter Energie und



Klangsinnlichkeit getragen werden. Aghayeva-Edler versteht es, beide Ebenen auszuformen. Jeanne Artemis hat im titelgebenden „Fenster“ abgründige Traurigkeit ebenso eingefangen wie den Widerstand der Verzweiflung. Auch Helen Grimes „zehn Miniaturen“ schwanken unstet zwischen markanter Attacke, zerbrechlichen Klanggespinsten und glitzernden Arabesken. Die Körperlichkeit der Klanggebung wird bei Aghayeva-Edler ganz unmittelbar spürbar, egal ob in den unbarmherzigen Akkord-Repetitionen von Chaya Czernowins „fardanceCLOSE“ oder den Aphorismen von „Kurze Blitze, Donner, Sonne, Wind und Regen“ Margarete Hubers, deren Gestaltreichtum und Dynamik der Natur abgelauscht sind. Furioser Kehraus dieser Kompilation aber ist Olga Neuwirths „Trurl-Tichy-Tinkle“.

Man darf den Titel dieser Portrait-CD von Anthony Cheung nicht allzu wörtlich nehmen: „Music For Film, Sculpture, And Captions“ beinhaltet zwar Kompositionen, die mit all diesen Dingen zu tun haben, aber keineswegs mit Gebrauchsmusik zu verwechseln sind. „A Line Can Go Anywhere“ (2019) ist inspiriert von den Maschendrahtskulpturen der Künstlerin Ruth Asawa. Das verkappte Klavierkonzert mit Ueli Wiget als Solist und diversen synthetischen Schatten-Klavieren strotzt nur so vor Energie. Von einem immensen Klangreichtum geprägt ist auch „The Natural World“ (2019), was nicht zuletzt daran liegt, dass hier auf Bildunterschriften Bezug genommen wird, die in Filmen zur Orientierung von Gehörlosen Verwendung finden. Auch in „Null And Void“ (2021) zeigt

sich Cheung als Ensemble-Orchestrator, dessen Ideen im Sekundentakt hervorsprudeln und eine extrem ereignisreiche und farbintensive Partitur hervorgebracht haben.

Tobias Hagedorn hat für einen Vertreter seiner Generation ein ungewöhnliches künstlerisches Profil zu bieten: Er ist Organist, Komponist und Elektroniker in Personalunion. Die vorliegenden Aufnahmen enthalten Mitschnitte des Festivals für zeitgenössische Orgelmusik „orgel-mixturen“ der Kunst-Station Sankt Peter Köln und verbindet analoge Klangprozesse mit digitaler Programmierung. Kaum zu betonen, dass Dominik Susteck hier die Manuale betätigt, momentan der Garant für progressives Orgelspiel in Deutschland.

Das kann ekstatisch dröhnende Cluster entwickeln („Standpunkte“), sphärische Flächen mit allmählichen Klangtransformationen ausprägen, die von unvermittelt harten Schlägen heimgesucht werden („Stehen und Gehen“) oder schräge Motivgestalten zu skurrilen Interaktionen vermischen („Folgen“). Dabei können die Klänge von Orgel und Elektronik in dichten Schichtungen bis zur völligen Unkenntlichkeit miteinander verschmelzen. Etwas aus dem Rahmen fallen hier die mechanischen Sounds und Rhythmen von „Makrokreise“, ein vierkanaliges elektroakustisches Stück, dessen Klangwelt aus den akustischen Potenzialen von Holz, Stein, Metall und Glas gewonnen wurde.

Dirk Wieschollek

Fox: Trostlieder; Exaudi, James Weeks (2018/21); Kairos

Fenster. Stücke von Artemis, Rayeva, Grime, Czernowin, Huber, Mundry und Neuwirth; Aghayeva-Edler (2021); Genuin

Cheung: Music For Film, Sculpture, And Captions; Ueli Wiget, Ensemble Modern, Franck Ollu, Ensemble Dal Niente, Michael Lewanski, Ensemble Musikfabrik, Elena Schwarz (2020/21); Kairos

Hagedorn: Standpunkte; Dominik Susteck (2019/21); Are